№ 52. Der 1836.

Breslauer Beobachter.

Ein unterhaltendes Blatt für alle Stände,
als Ergänzung zum Breslauer Erzähler.

Sonnabend, den 30. April. Zweiter Jahrgang.

Redaktion und Expedition: Buchhandlung von Heinrich Richter, Ring Nr. 51, im halben Mond.

Topographische Chronik Schlesiens.

Silberberg, königliche Stadt und Festung, Regierung und Ober-Landes-Gericht Breslau, hat 141 Wohn-Häuser, 1028 Einw., worunter ev. 477, in 180 bürgerlichen, 62 schutzverwandten Hausständen. 1 königl. Unter-Steuer-Amt, 1 Posterped., 1 ev. Pfarrk., 1 ev. Sch., 1 k. Curatialk., 1 k. Sch., 1 Hospital, 1 Apotheke, 1 Brauerei, 6 Brennereien. 4 Kramm., kein Wochenm.

Historische Skizzen aus Schlesiens Vorzeit.

Das Mooskreuz im Riesengebirge.

Erzählung aus Schlesiens Vorzeit.

1428.

(Fortsetzung.)

3.

In dem Augenblicke, wo Otmar aus seinen Betrachtungen vor dem Bilde in der Verlobungsnacht von der Wahnsinnigen aufgeschreckt, dem Walde zueilte, mehrte sich mit jedem Schritte seine Angst, besonders als er an den Ort gelangte, wo das Mooskreuz stand und die nicht ferne Flamme knistern hörte. Er eilte näher auf dem bekannten Pfade und sah, was seine bange Seele geahnt hatte — er sah das Häuschen seiner Liebe in Flammen aufgehen. Zehn wilde Gestalten waren um das Feuer gelagert. Johannen und Gotthold in Gefahr oder gar schon ermordet glaubend, stürzte er, sein Leben nicht achtend, wie ein nach Blut lüsterner Tiger, unter die gelagerten Männer und ergriff ein frei daliegendes Schwerdt; ehe er es aber zu einem todtbringenden Hiebe schwingen konnte, lag er schon von mehreren starken Fäusten festgehalten und gebunden am Boden. In demselben Augenblicke wurde ein schmerzliches »Ach« in der Nähe hörbar. Man stutzte, gab sich aber bald wieder zur Ruhe, da man keine weiteren Töne und auch kein Geräusch mehr hörte.

Otmar sah einem gewissen Tode entgegen; denn mehrere hatten bereits den Wunsch ausgesprochen, ihn für seine Tollkühnheit an der nächsten Fichte büßen zu lassen.

»Hört,« sprach jetzt der Größte, eine wahre Riesengestalt, zu einem andern, den er bei Seite zog, »dieser Bube könnte uns nützlich werden, wenn er sich an uns anschlöße; wir wollen versuchen, ob er Huß und seine Lehre kennt, sein Muth gefällt mir.«

»Willst Du,« wandte sich derselbe zu Otmar, »mit uns gegen die ketzerischen Papisten für die Lehre des großen Huß streiten, so sei Dir das Wagstück verziehen, das Du an uns versuchtest.«

Mit Schaudern hörte nun Otmar, in welcher Gewalt er sich befand; beharrte er auf seiner Religion, so war ein langsamer Tod ihm gewiß. Er schwieg, als überlege er, was er wählen sollte, dann sprach er gefaßt: »tödtet mich, nie werde ich meinen wahren Glauben verlassen.«

»Der Tod ist nicht so süß, als Du glaubst,« entgegnete einer, »streite mit uns. Beute und großer Lohn im Himmel wird Dir zu Theil; bald werden auch Deine Landsleute unsern Befehlen sich fügen, darum entschließe Dich, ehe es zu spät wird.«

»Nimmermehr!« rief Otmar im edlen Zorn, — »tödtet mich und ladet neue Blutschuld auf eure Seelen.«

Alle fingen laut an zu lachen, und ihre dunklen Gesichter, von der Gluth des Feuers beleuchtet, glichen dem Antlitz der Hölle. Otmar antwortete auf keine ihrer Fragen und Drohungen mehr — heiße Gebete füllten seine Brust. Man schien zweifelhaft zu seyn, was man thun sollte. Schon fing der Morgen an zu dämmern.

»Bindet seine Füße los,« sprach jetzt der Riesige, »wir wollen ihn ins Hauptquartier nach Landshut führen und sehen, was mit ihm zu machen ist.« Schnell brachen sie auf, Otmar in ihrer Mitte.

Der Morgen nach dieser verhängnißvollen Nacht war angebrochen; in Schmiedeberg bewegte sich ein ängstliches Treiben durch die ganze Stadt, denn die Hussiten, welche man noch fern glaubte, waren bereits sengend und brennend unter ihrem wüthenden Anführer Prokop bis Landshut vorgedrungen, um sich an den Schlesiern, die ihrem Bunde nicht beitreten mochten, zu rächen.

Die Thore der Stadt waren geschlossen, und man erwartete ängstlich die Würger, von welchen nach allen Seiten hin Abtheilungen sich zerstreuten.

Die größte Trauer aber herrschte im Hause des Kaufmann Fellner. Otmar war verschwunden, man wußte keine Spur mehr von ihm; die Mutter klagte und weinte und der Vater saß mit verschlungenen Armen auf dem Sorgenstuhle, starr vor sich hinblickend; Agnes, welche Otmars Mutter trösten sollte, war selbst untröstlich; alle waren der Meinung, daß er von den furchtbaren böhmischen Feinden überfallen und erschlagen worden sei, besonders da man einige dieser Verwegenen am Morgen in der Nähe der Stadt gesehen haben wollte. Niemand wußte, was er zuerst in Sicherheit bringen sollte, da die raubenden Horden alles, was sich fortschaffen ließ, Vieh und andere bewegliche Habe, nach Böhmen führten.

Fellner dachte nun selbst an eigene Sicherheit; im Begriff in den Rath der Bürger zu gehen, und sich vom Stande der Sachen genau zu unterrichten, begegnete ihm an der Hausthür ein bejahrter Mann, auf einem Krückenstock gelehnt, von dem es schien, als habe Gram und Kummer mehr als das Alter ihn niedergebeugt.

»O gebt mir einen kleinen Zufluchtsort,« redete er den Kaufmann an, »Alles habe ich verloren; selbst mein ferner Aufenthalt war den ketzerischen Unmenschen nicht versteckt genug, auch die kleine Hütte, welche ich bewohnte, raubten mir die Feinde sammt dem Kinde.«

»Seid Ihr nicht Gotthold, der Einsiedler des Gebirges?« fragte Fellner, »kommt, tretet ein; was wir in diesen bedrängten Zeiten Euch reichen können, wollen wir Euch geben, obgleich Ihr nicht minder Leid und Angst hier finden werdet.«

Alle richteten die staunend rothgeweinten Augen auf Gotthold, als er in das Zimmer trat, da man ihn längst für todt hielt, weil er sich seit längerer Zeit nicht mehr hatte sehen lassen.

»Ich habe ihm eine Ruhestätte in unserm Hause versprochen,« sagte Fellner, »Alles, ja selbst sein tugendsames Kind hat er verloren.«

»O gewiß ist sie in die Hände der Barbaren gerathen,« schluchzte der Alte, »o mein Kind, wie gerne wollte ich mein müdes Haupt zur Ruhe legen, wenn du gerettet wärest, oder makellos in das bessere Jenseits eingegangen, wo längst deine arme betrogene Mutter mit offenen Armen auf deine Ankunft wartet.« Eine Thräne rollte bei den letzten Worten über die abgezehrten Wangen.

»Tröstet euch, alter Vater,« sprach die Mutter, »auch wir haben unsern Sohn verloren.«

Während dessen trat die arme Brigitte mit schwermüthigem Blicke in das Zimmer. Den Kopf senkte sie zur Erde und die Arme hingen schlaff an dem magern Körper herab; langsam war ihr Schritt. Man ließ sie frei herumgehen, da man von ihr nichts zu befürchten hatte, auch achtete Niemand in dieser Trauer auf sie. In der Mitte des Zimmers blieb sie stehen, holte tiefen Athem und bohrte mit den Fingern beider Hände rastlos in der linken Seite. Endlich sprach sie mit hohler leiser Stimme, während sie noch immer den Blick auf den Boden heftete, zu sich selbst:

Ach wie brennt's da — sei ruhig, bald bist du in dem schönen Garten — warte nur, was klopfst du denn so, ich werde dich kühlen, wenn ich in das schöne Grab, aus welchem mir die lieben Engel winken, steigen werde — wie thust weh!«

Sie hielt ein Weilchen inne, fuhr aber bald lautstöhnend fort: »Ach, wo bleibt nur der Bräutigam. — Es brennt auch ihn, — ich habe wohl das Täubchen gesehen, wie es ihm nachfliegt und den Raben nicht fürchtet.« Jetzt sah sie sich wild um, als suche sie Jemanden, und gewahrte den Alten; einen Augenblick starrte sie ihm in das halberloschene Auge, dann stieß sie einen gellenden Wehschrei aus und stürzte wie rasend aus dem Gemache. Der alte Gotthold aber sank mit dem Schmerzensrufe: »Wehe mir, Brigitte!« — ohnmächtig zu Boden, und das Leben schien dem müden Körper entflohn.

(Fortsetzung folgt.)

Beobachtungen.

Herr Zankapfel.

So nennen wir einen Mann in den mittleren Jahren, der einen Posten bekleidet, von welchem er sich und seine Familie recht gemächlich erhalten kann. Letztere besteht aus seiner Gattin, einer, wenn auch nicht mehr ganz jungen, doch aber noch recht angenehmen Frau, einer erwachsenen Tochter und zwei kleineren Kindern. Da sich alle Familienmitglieder einer guten Gesundheit erfreuen, und Nahrungssorgen diesen kleinen Kreis eben nicht drücken, so könnten Zufriedenheit und häusliches Glück eigentlich gar nicht fehlen, wenn nicht Herr Zankapfel die große Untugend besäße, stets mürrisch und übler Laune zu seyn, und von früh bis Abend unaufhörlich zu brummen und zu zanken, wodurch er beide Güter des Lebens muthwillig von sich stößt. Er geht von dem Grundsatze aus, daß der Mann der Herr und das Haupt des Hauses sei, den Alles respektiren müsse. Das ist nun wohl recht gut, allein im Eifer für die Aufrechthaltung seines Regiments verwandelt Herr Zankapfel den Hausherren in einen Haustyrannen. — Jeder Wink seiner Augen gilt als Befehl, — die kleinen Kinder, statt sich zu freuen, wenn der Vater nach Hause kommt, verkriechen sich vor ihm in alle Winkel, und die Hausfrau zittert und bebt. Ein unrecht liegendes Messer, ein Stäubchen auf dem Teller, ein Fleck auf dem Tischtuche bringt ihn in Zorn. — Aus der Scheu seiner Kinder schließt er auf ihre Lieblosigkeit gegen ihn, aus dieser zieht er noch andere Zweifel, welche seine Gattin auf das tiefste kränken müssen. Was die

Eifersucht betrifft, so ist Othello ein Schuljunge gegen Herrn Zankapfel, denn wehe seiner Frau, wenn sie mit einem andern Manne ohne seine Erlaubniß ein Wort spricht. — Ist Herr Zankapfel nicht zornig, so ist er wenigstens — wie es im Provinzialismus sehr charakteristisch heißt — grätig, d. h. er murrt über jede Kleinigkeit, Nichts ist ihm recht und genehm, und aus jeder Blume saugt er Gift. — Bei diesen häßlichen Eigenschaften besitzt aber auch Herr Zankapfel noch den unausstehlichen Fehler des Geizes, und ein Pfennig zuviel ausgegeben, kann ihn tagelang unglücklich machen.

Wie es bei so bewandten Umständen natürlich ist, verliert Herr Zankapfel immer mehr von der Liebe der Seinigen; die Frau ist nicht Gefährtin seines Lebens, sondern seine Sklavin, die Kinder erblicken in ihm keinen zärtlichen Vater, sondern einen immer fertigen Profoß, und die Nachbarn gehen ihm zehn Schritte aus dem Wege, um mit dem mürrischen Männchen in keine Collision zu gerathen. — Möchte doch Herr Zankapfel bedenken, wie sehr er selbst muthwillig sein Lebensglück zertrümmert, und seine häßlichen Fehler ablegen, durch welche er sich und den Seinigen das kurze Erdenleben zu einer Hölle macht, — Hoffnung ist aber dazu wenig vorhanden, denn Herr Zankapfel brummt schon seit zweiundvierzig Jahren, wird brummen Zeit seines Lebens, und wahrscheinlich mit Brummen und Zanken auch aus dieser Welt ins ewige Leben eingehen. —

(16.)

So rächt sich der Edle.

Es giebt Leutchen, die sich ohne Gesellschaft Anderer die Zeit nicht recht gut zu vertreiben wissen, und zu diesen guten Leutchen gehört die junge Ehegattin des in der silbernen Tonleiter wohnenden Ellenmessarius Neunviertelbreit. Schon des Nachmittags um 5 Uhr geht derselbe in den politischen Kannengießerverein, und sein armes Weibchen muß dann allein die vier Wände hüten. Kinderchen sind nicht vorhanden, sonst würde sie wohl nicht über lange Weile klagen dürfen. — Wem sollte so etwas nicht zu Herzen gehen? Gewiß ging es auch dem gegenüberwohnenden Jugendfreunde unserer verlassenen Madame, einem gewissen Herrn Flimmerblitz zu Herzen, der, sobald er an seinem Fenster bemerkte, daß Neunviertelbreit um die Ecke bog, auch sogleich sich mildfreundlichst zu einem nachbarlichen Besuch bei seiner Freundin einstellte. Seit diesen Besuchen änderte sich der Charakter der jungen Frau so auffallend gegen ihren Mann, daß er bald Verdacht schöpfte, es müsse unter dieser Eiskruste ein Fisch verborgen seyn. Ueberdies hatte er von manchen Seiten Winke erhalten. Er eilte daher einmal zur ungewöhnlichen Zeit aus dem Klubb, und fand, als er nach Hause kam, Herrn Flimmerblitz als Gesellschafter seiner Gattin. Man kann sich den großen Schrecken der Ueberraschten denken, die Verwirrung bemeisterte sich ihrer auf eine Weise, daß sie zu keinem Worte kommen konnten. — Obgleich der Gast dem Eheherrn aus früheren Epochen und auch als Nachbar ziemlich befreundet war, so konnte dies doch den Verdacht nicht entkräften, den der getäuschte Gatte unter stummen, aber zornglühenden Gebehrden zu erkennen gab. Von jeher Freund eines gewissen, pathetischen Ceremoniels, wies er blos mit dem Finger auf die Thür, und bewegte den Kopf mit rollenden Augen, wie ein Porzellan-Chinese gegen den Frevler, der —

Wie ein Fuchs, vom Hühnerstalle verscheucht,
Sich schüchtern aus der Klause schleicht.

Mit der Hoheit und Würde eines theatralischen Fürstensohnes schoß Neunviertelbreit jetzt einen brennenden Irrwisch voll Verachtung auf die Gattin. »Verdammte Heuchlerin!« rief er, ein Paarmal hin- und herschreitend, — und den Hut bis auf die Nase herabgedrückt, jagte er von dannen.

Die Gattin weinte, und glaubte nicht anders, als daß der Gekränkte ins Wasser gehe. Doch dem war nicht also; er war in den Klubb zurückgekehrt, weil er das Bier mehr, als das Wasser liebt, und kam um 10 Uhr, wie ein stiller Bürger, wieder zu Haus. Doch war er sehr einsilbig, er schien alle Vorwürfe, selbst seinen Unmuth zu unterdrücken, wohl aber an einem Plane zu brüten, schnarchte aber endlich ganz ruhig. —

Am Morgen, nach dem Frühstück, sagte er zu seiner Frau, die Rache sei jetzt an seiner innern Gluth zum Kochen gekommen, und nun sei der Augenblick da, sie an seinem Nebenbuhler abzukühlen.

»Erbarmen! Was willst Du machen?« schrie die arme Frau entsetzt.

»Laß mich! — Die Stunde hat geschlagen!« erwiederte er mit hehrem Ernste, und stürmte hinaus.

Ach, wie pochte das Herz der Geängstigten! Sie sah den Hocherzürnten jetzt über die Straße eilen, den Stock in der Luft umherschwingend, sah ihn jetzt in jenes Haus eilen, wo Er weilte, der Freund, der ja nichts als Freund war.

* ** *
** * **

Flimmerblitz, in beunruhigenden Gedanken über den gestrigen Vorfall versunken, saß grübelnd auf dem Sorgenstuhle, als Neunviertelbreit mit sträubenden Haaren und verstörtem Antlitz, Rache schnaubend, hereinstürmte.

»Zittern und beben Sie nicht,« begann er, »ich erscheine nicht vor Ihnen im Grimme! Ich erscheine« — fuhr er mit hohler und drohender Geisterstimme fort — »ich erscheine als ein — ein — ein Verwünschter! — Verwünscht von denen, die gerechte Forderungen an mich haben, und solche — nicht erhalten können. Wollten Sie mir als Nachbar, und (hier drohte er mit dem Finger) ei, ei, auch als Hausfreund, vielleicht funfzig Thaler auf ein halbes Jährchen pumpen?« —

Der durch diese Wendung aus schwarzen Gewitterwolken ins Paradies gefallene Flimmerblitz hielt es verschiedener Umstände wegen für sehr gerathen, der Bitte zu willfahren. Er gab, was der Bittende verlangte, mit Freuden.

»Siehst Du, hier ist die von meiner edlen Rache erhobene Besuchsteuer!« sagte Neunviertelbreit, als er zu Hause

kam, und seiner weinenden Frau das Geld in den Schooß warf. — »So rächt sich der Edle! — Weine nicht mein Lämmchen! — Den will ich schon kriegen — der soll bald wegbleiben!« — (18.)

Eine Weltdame.

Ich weiß nicht, lieber Leser, ob Du Madame Glanzstern kennst, die auf der Knappengasse in der goldenen Wiege wohnt. — Nicht? — Nun, so will ich sie Dir ein wenig beschreiben. — In der Bibel steht: »Sehet die Vöglein auf dem Felde, sie säen nicht, sie ernten nicht, und der himmlische Vater ernährt sie doch.« — In gleichem Falle befindet sich Madame Glanzstern. Weder sie, noch ihr lieber Mann haben einen bestimmten Erwerbzweig, — an Vermögen ist bei den Leuten gar nicht zu denken, außer an das Vermögen, Schulden zu machen. Das verstehen aber beide im vorzüglichsten Grade. Man sieht Madame Glanzstern überall, im Theater und im Conzert, auf Bällen und Maskeraden, im Thée's dansants und öffentlichen Gärten, und überall strotzt sie im höchsten Schmucke. Im Winter trägt sie kostbare Pelze, im Sommer ein wahres Magazin von Hauben, Shawls und seidenen Kleidern; eine goldene — der Leumund sagt, eine vergoldete — Kette wiegt sich auf ihrem Schwanenbusen, — die feinsten Spitzen zieren ihren Kopfputz, und die herrlichsten Federn ihre Hüte. So erscheint sie öffentlich und äußerlich, — doch folgen wir einmal in das Heiligthum des Hauses. Wir sehen auch hier eine sehr geschmackvoll möblirte Putzstube, aber daneben — einen wahren Hundestall von Kammer, in welcher die schmutzigen Kinder hausen, — im Winkel schmutzige Wäsche neben dem Strickrahm, — in den Kommoden — Hauben und Hüte und Kleider aller Art, — aber auch — — ein halbes Dutzend zerrissene Strümpfe, und ein — sage ein defektes Hemde, — das zweite trägt sie auf dem wattirten Körper. — Der Mittagstisch des Paares besteht freilich nur aus Drake's weltbekanntem Stadt- und Landgericht, und das Getränk aus reinlichem Brunnwasser. — Aber was schadet denn das Alles? — Mögen auch die Kinder im Schmutze verfaulen, die Hemden mangelhaft, die Strümpfe fersenlos seyn, mögen Kartoffeln den hungerigen Magen füllen, — geht doch Madame einher, wie die erste Dame der Stadt, — und mag ihr Herr Gemahl auch zu Hause Wasser schlucken, — geht er doch ins Weinhaus, und dünkt sich ein kleiner Gott, denn auch für 2 Sgr. 6 Pf. preuß. Courant kann man zu Weine gehen, und Grünberger kann auch begeistern, wenn man keinen bessern hat!

(18.)

Miscellen.

(Langbeins Denkmal.) Für das projektirte Denkmal des gemüthlichen humoristischen Dichters Langbein in Berlin, der tausende seiner Mitbürger durch sein frohe Laune erheiterte, und ihnen die Grillen verscheuchte, sind seit Jahresfrist — bis zum 18. April — 67 Thr. 2 Sgr. 6 Pf. eingegangen. — Bei dem Begräbnisse des freundlichen Greises waren — vier Berliner Schriftsteller gegenwärtig. — Man muß gestehen, Deutschland ist dankbar gegen seine großen Dichter!

Auszüge aus Breslauer Zeitungen von 1936.

Bekanntmachung.

Ich sehe mich genöthigt, alle diejenigen frechen Menschen, welche mein schlechtes Getränk noch einmal tadeln, ohne Umstände zur Thür hinauswerfen zu lassen, wonach sich Jeder zu richten hat. —

Spitz, Gastwirth zur blauen Harmonie.

Offene Stellen.

Zwei talentvolle Kegeljungen, welche gute Zeugnisse aufzuweisen haben, — aber auch nur solche — finden unter Zusicherung einer guten Behandlung ein anständiges Engagement. Wo? sagt die Expedition des Oderbeobachters. —

Zur Nachricht.

Da ich seit einer Reihe von Jahren gesehen habe, daß man mit Sanftmuth und Gemüthlichkeit in dieser bösen Welt nicht auskommt, so habe ich mir vorgenommen, ein ausgezeichneter Grobian zu werden, wovon ich alle Freunde und Bekannte und namentlich meine Gläubiger hiemit in Kenntniß setze.

Redakteur Donnerwetter.

Theater-Repertoir.

Sonnabend, den 30. April: Der Freischütz, Oper in 3 Akten. — Madame Schröder-Devrient Agathe, als sechste Gastrolle. —

Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich 3 Mal (Dienstags, Donnerstags und Sonnabends) zu dem Preise von 4 Pfennigen die Nummer, oder wöchentlich für 3 Nummern 1 Sgr., und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteure abgeliefert. Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionäre in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 15 Sgr. das Quartal oder 39 Nummern, so wie alle Königl. Post-Anstalten bei wöchentlich dreimaliger Versendung zu 18 Sgr.